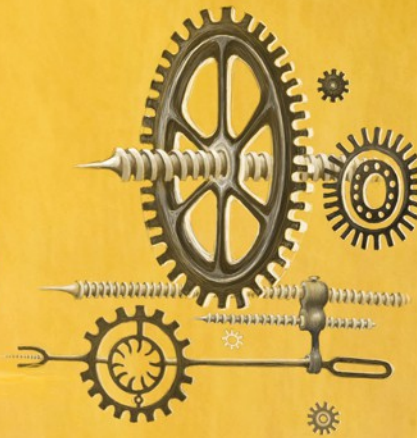


Saia



annie one

I

Fische und Filme

Das machte sie oft.

Sie hockte sich hinunter und lachte. Die wasserhellen Fischchen wichen ihr nicht aus, sie suchten zögernd ihre Nähe. Die Sonne glitzerte und sie hatte ihren Mund halb geöffnet, als sie so im Bach spielte.

Ja Saïa. Einmal hatte Matthias sie nach ihrem Namen gefragt, da hatte sie nur geantwortet: „Stell dir vor, es ist ein indischer Name!“

Er hatte Saïa - dieses Mädchen mit den blitzenden blauen Augen - vor ein paar Tagen in der Unibibliothek getroffen, inmitten eines Stapels von Büchern - ein Physikbuch, da ein Märchenbuch, da ein Kunstgeschichtsbuch. Sie kritzelte auf zahllose kleine Zettel, manchmal stand sie auf und starrte so aus dem Fenster, und dann las sie ein ganz anderes Buch. Oh, sehr zielorientiert wirkte sie nicht - aber es schien ihr nichts auszumachen.

Heute liefen sie über ihre Lieblingswiese vor der Stadt, philosophierten über Gott und die Welt - oder **die** Welten?

„Du, da ist so ein Quantenphysikprofessor - der hat so eine Theorie...“

Der schwarze Faden



„Potzblitz, junge Dame!“

Der weißwuschelhaarige Professor schob seine Brille hoch, lachte.

Photonen und Geschwisterphotonen?

Die kleine Quantenphysikstube schwirrte.

Sagt, spaltet sich unser Universum immer, immer?

Sagt, ein Photon spaltet es schon - und tausend Photonen?

Oh, der alte Professor lachte!

Die Teekanne dampfte, Pfeile und Kritzel bedeckten die Tafel,
Wahrscheinlichkeitswellen geisterten durch den Raum.

„Ist alles unser Geist?“ fragte er philosophisch.

„Schau ein Wasserstoffatom an - aber nur aus dem Augenwinkel! Das Elektron wispert als Wolke - ist all die Punkte, die es sein könnte, zugleich. Doch miß den Ort des Elektrons - plötzlich hast du einen einzigen Punkt - und die Schleierwolke, die doch der Energiezustand des Atoms ist, ist fort ...“

„immer begehrllich - und schaubar wird der Dinge Umriß
immer begehrllos - und schaubar wird der Dinge Geheimnis“,
lispelte Saia in ihre Teetasse.

„Hat Laotse gesagt.“ lispelte sie zu Matthias. Matthias schaute sie an und lachte.

„Hat er gesagt?“

„Hat er gesagt.“

Der Professor strich durch seinen weißen Bart. „Die Unschärferelation zweieinhalb Jahrtausende vor Heisenberg, Matthias? Ohh, wusste dieser alte Mann so viel vom Summen dieser Welt...?“ Der Professor zwinkerte Saia ungläubig an.

„Und jetzt, meine Liebe, sagen Sie mir das entscheidende Wort?“

„Widerspruchsfreiheit“, schlug Saia leise vor.

„Potzblitz!“, lachte der Professor. „Schau an, Matthias!“

Aber ja, Widerspruchsfreiheit!

Still wallt die Wolke aus allen Punkten.

bis - ja bis der Physiker daher kommt und mißt. Und weil er nicht ein Elektron an zwei Punkten gleichzeitig sehen kann - das widerspricht sich ja! - spaltet sich die Welt - und den Physiker gleich mit, in hundert Physiker, die alle das Elektron an einem anderen Punkt sehen und nichts voneinander wissen. Jeder Physiker sieht nur sein punktförmiges Elektron und ist zufrieden.

Dieser Physiker hier muss jetzt etwas für sein Image als kauziger Wissenschaftler tun. Falls Sie gestatten, junge Dame“, lachte er und brachte eine Pfeife zum Vorschein. Saia zog die Augenbrauen hoch und stimmte in das Lachen ein.

Der Professor stopfte die Pfeife und schaute auf: „Matthias?“

„Also all die Pfade, all die Welten fließen auseinander,
spalten und verzweigen sich - oh, manch schöner Sciencfictionfilm
handelt davon! - sie spalten sich - aber ...
laufen sie je wieder zusammen?“

Der Professor zündete seine Pfeife an. „Und, Matthias?“

„Mmm, lacht nicht, manchmal stell ich mir so vor:

Vielleicht lauf ich einestages über die Straße und ein Auto überfährt
mich - in einer Parallelwelt ist es blau, in der andern gelb. Aber hundert
Jahre nach meinem Tod ist es vielleicht egal, ob es ein gelbes oder blaues
Auto war. Und tausend Jahre später vielleicht sogar, ob ich Ingenieur oder
ob ich Bienenzüchter war? Verbleicht nicht auch der Widerspruch?
Verschmilzt es nicht? Ja, in tausend Jahren, da sind die Pfade wieder
deckungsgleich und wieder eins ...?“

Da schenkte ihm Saia einen langwimperigen Blick.

Der Professor schaute sinnierend in seine Pfeife und sagte:

„Ist das der Rauch der Zeit?“

Der Raumschifffahrer in tausend Jahren,
die Höhlenmalerin vor tausend alter Zeit -
alles Gesichter, Augen, Lachen
im Rauch der Zeit...?“

Er sah Saia an, die blaue Saia.

„Ist das schön!

So eine philosophische Diskussion
hatte ich nicht mehr ... seit ...“

Der Professor blickte stutzig,

Er sah Saia in die blauen Augen.

Einst hatte es eine Tänzerin gegeben, eine Malerin, eine Dichterin ...

Ein kleiner Schrank, so himmelblau und weißgepunktet,
fast fremd schlummerte er in seiner Studierstube. Der weißwuschelhaarige
Professor lächelte, streichelte ihn fast, als er ihn öffnete.

„Sieh, sagte sie: Das ist das Grosse Geschichtenbuch,
das jede Geschichte – das ist jede denkbare, in sich schlüssige
Abfolge von Ereignissen – erzählt ... weil es jede Geschichte,
alles Lieben, Lachen und Leiden, alles Eis, alle Hitze, alles Licht
und alle Dunkelheit ... erleben, erfahren, erspüren will.
Schaul, sagte sie und sagte: Schau, das sind Gottes Spaghetti.“

„Ohhhhh“ hauchte Saia.

„Oh, alle Fäden, alle?“ starrte Matthias.

„Sie sagte aber: jedes Spaghetti weiß nichts von den andern
und hält sich für das einzige – jedes Spaghetti ist ein Universum...“

„So ist sie?“, blinzelte Saia auf das blaue wunderliche Ei.

„Lali, Lali Chizadee.

Die Schöne, die Tänzerin, die Lockige ...

Sie und ich ... ach so jung ...“

Der Professor lächelte, blies in den weißen Rauch seiner Pfeife,

lächelte in seine Pfeife hinein: „Sie lachte immer: Du bist Physiker, du
suchst das Why – such lieber das Why Not! Siehst du nicht – und sie
zeigte auf die immerweißen Schaumbläschen im Meer – diese Welt ist
Why Not! Sieh! Sieh!“

Und ihre Diskussion wurde zu Schaum, zu Liedern, Fäden und Meer, die
Quantenwellen schäumten und brachten himmelblaue Eier. Diese Vor-
stellung! Keine Kausalität, die Perle nach Perle auffädelt, sondern viele
Perlen, viele Fäden, viele Lieder? Botenwellen und Echowellen und konju-
giert komplexe Wellen nannten Matthias und der Professor das, und ihre
Teetassen klimperten. Saia lächelte. Sie liebte das himmelblaue Ei am aller-
meisten, das Ei des Alles, sie hielt es, sie las mit halboffenen Lippen die
tausend Wortfäden, sie schaute zum Fenster, sie spielte mit ihrer blauen
kleinen Halskette.

Doch plötzlich dreht sie sich um, das Gesicht aschfahl.

„Saia?“ fragt Matthias.

„Ich ... weiß nicht.“ Sie zieht die Luft ein.

Das schöne späte Sonnenlicht scheint in die kleine Studierstube
- als die zwei Herren eintreten: schwarz ihre Mäntel, schwarz ihre
Sonnenbrillen.

„Guten Tag Professor. Wir sind der Sicherheitsdienst.“

Sicherheitsdienst?

Diese zwei Detektive aus einem Dreißigerjahrefilm?!

Aber eisstarr und stocksteif stehen sie plötzlich, mit blassen Lippen.
Eis und Stille.

Saia steht weiß und stumm mit blauen Augen.

Eis und Stille und Knistern.

„Herr Professor, ab heute gilt das dritte Sicherheitsprotokoll ...“

Etwas stimmt und stimmt und stimmt nicht !!!

Saia starrt sie an und atmet, atmet.

Da plötzlich fragt Matthias:

„Meine Herren, sollten Sie auch das Labor des Professors einer Sicherheitsprüfung unterziehen?“

Die zwei Männer - sie sind so steif! - blicken sich an, nicken.

Matthias führt sie ins Nachbarzimmer - und stößt die Tür zu!

Da geht alles so schnell: „Das ist doch nicht mein Labor“, brummt der Professor, da knallt schon ein Schuss. „Ahhh“, der Professor fasst sich an die Hüfte. Blut! Blut!

„Saia komm, Saia komm!“

Sie blinzelt, ihr Gesicht ist so weiß. „Achh ... Oh, der Professor!“

„Fort! Fort! Fort!“ Er fasst die starre Saia an der Hand,
und den alten Professor.

Matthias' altes Auto irrlichtert durch die Nacht.

Sind sie noch auf unsrer Spur? Folgen sie uns?

Wer sind die zwei schwarzen Männer?

Ist es Zufall, ist es Absicht - sie fahren nicht ins Krankenhaus.
Saia hatte Matthias ihre Hand auf den Arm gelegt: das ist nicht sicher - sie irrlichterten und landen bei Saias Lieblingsplatz vor der Stadt, dort, wo sie immer stand in ihrem Kleid, zwischen Grashalmen und kleinen Bauernhöfen.

Eine kleine klapprige Scheune steht dort,
verblaßtes Blau, die Tür quietscht. Eine Lampe flackert,
Mondlicht scheint durchs schmale Fenster.
Zwei Teetassen auf dem Tisch in so eigenartigem Stil, zwei bauchige
Gläser und ein Buch - ein verzaubertes kleines Labor?
Ahh, aber der Professor blutet doch!

Saia läuft auf und ab, auf und ab, schüttelt dreimal den Kopf:
gebt mir bißchen Zeit, gebt mir bißchen Zeit, ja...?

Die kleine blaßblaue Scheune - doch da!
zeichnet sie plötzlich einen kleinen Kreis?
knistert das elektrisch?

sagt sie kichernd: Augen zu?





Himmelblau

Ein Professor schlief weiß.

Eine dreiäugige Katze schnurrte ihn an.
Dreiäugig?!?

Im Eiholzzimmer summt Tee,
draußen wispern leise Stimmen - Matthias und Saia.
Eiholzzimmer?

„Einfach ... so?“ fragte Matthias.

„Ja!“ lachte Saia. „Misati! Du schnurrst ja den Professor wach!“

Sie schaute zu Chi'ti. „Chi'ha'chi'tchi“
zirpte die kleine Silberspinne, die eifrig über das Bett stakste: „Chi!“

„Ja, so beschwipst? So viel Heilung, so viel Chi?“ kitzelte sie die kleine
Spinne, die sich zufrieden in ihrer Hand einrollte.

Die Sonne malte alles weiß.

Da schlug der Professor die Augen auf: „Ich? Hier?“

Saia hatte blaue Augen.

„Schhhhhhh... Kreidekritzel, Kreidekritzel ...“

„Spaghett! Spaghetti!“ strahlt Matthias. „Oh!“

Schau da - Lys -

Bäume, Libellen und Lichtertanz.

Wind und Zeppeline,

die wie durchsichtige verträumte Quallen

durch den Himmel schwimmen,

Flirrschlangen und Misatikatzen,

Miau und Musik und Gewisper...

„Ich? ... hier?“

„Oh, Professor“ streichelt ihn Saia,

„So lange hast du Kreidekritzel an die Tafel gemalt,

doch jetzt bist du im Kreidekritzel!“

Im Kreidekritzel?

Da ist das Eiholzzimmer - so bauchig so eiförmig
Blau aus Holz gewachsen, wiegt es sich hoch in den Wolken.
liegt in den verflochtenen Ästen die blaue Stadt.
flackert Liebe aus unzähligen kleinen Fenstern.

„Ha'ji, Sai'a!“ lachten die Leute in Saias lockigem Land.

„Ha'ji!“ lacht Saia zurück.

Eine Libelle fliegt ins Haar des Professors.

„Oh sag: ist das hier die Erde?“

„Jaaa Professor!“

Die eine flattert voll blauer Libellen,
die andre qualmt voll Dampf und Stahl,
auf der dritten faucht weißes Eis -
aber alle sind - die Erde.“

„Alles hier?“ fragt Matthias, „Hier?
Libellen fliegen hier, Stahl qualmt hier, Eis faucht hier?“

„Ja.“ Saia lauschte.

Zwitscherte es und zirpte? Knatterte, sang und flötete?
Rauchte, hauchte, fauchte und schäumte?

„hhhhh...“ summt Saia.

Im Milchblau schaukelten die tausend Seilbrücken.

Ein weißwuschliger Professor und Matthias schauten, schauten, schauten.

„Das ist das Wunderland!“

Ach, warum besuchst du uns, einfach so, eigentlich?
Es ist so viel schöner hier!“

„Oh, sag das nicht! Sag das nicht!“ blinzelt Saia.

„Auch ihr habt ein Lied! Es ist salziger!“

Sie schaut hinauf.

„Aber - da ist auch ein Rätsel zu entwirren.“

„Die zwei Männer?“

„Ja.“

Sie sinnt hinauf in die Luft, da fliegt ein Segelzeppelin,
sie summt ein leichtes Lied:

Es fand der Bruder die Schraube,
es fand die Schwester das Lied -
da jagte der Bruder die Schwester,
doch Schwester, die Lockige, flieht.
Er schickt ihr schwarze Wölfe,
sie wird drei Schwäne weiß -
drei Schwäne sind fortgeflogen:
ins Tot, ins Verschollen, ins Eis.

„Ein Lied, Saia?“

Sie blinzelt. „Lasst uns ins Eis fliegen!“
Sie zeigt hoch zum Segelzeppelin.



Schali

„Oh, das liegt tief unterm Schnee.“

Schali - das weißhaarige Kind der Zeit - blinzelte und lachte:
„Tief, tief im Schnee - hinauf, hinauf ins höchste Zimmer!“

Die drei schauten Schali verdutzt an.
Sie lachte: „Wo hat mein Turm das kleinste Zimmer?“

So stiegen sie hinauf, hinauf.

Je höher sie stiegen, stiegen sie in einen Singsang des Eises hinein.
Oder hörte es sich nur so an?
„Das ist hier oft so.“ sagt Schali - oder singt?

Schalis kleiner weißer Turm
hing als schmalhalsige Flasche an den Eisberg geschmiegt,
schaukelte,
hatte unten im Bauch die Wohnstube und oben im Hals
Zimmer, Zimmer, Zimmerchen.
Spielte sie hier Lieder? Sie hat allerlei weiße Dinger -
die Flöten und Saiten und halb Spinnräder sind.
Und blaue blaue Bücher!

„Alles ist hier aus Schneeholz geschnitzt.“ sagte Schali.

Sie hatten Schali gefunden -
hier im Land der weißen Iglus, die sich wie Schwalbennester
an die Eisberge schmiegen, hatten sie Schali gefunden ...

„Schali, Schali - sag ...“

„Ihr sucht das alte Lied, stimmts?“

„Ja.“

Schali schließt ihre Augen: